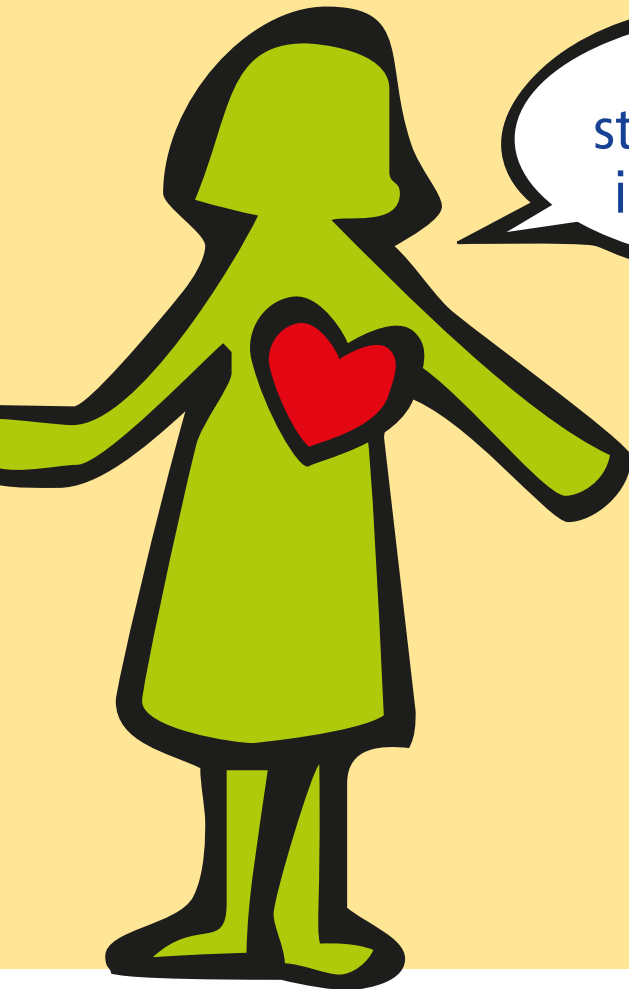




fair handeln fair kaufen

fairKauf



Bei uns  
steht der Mensch  
im Mittelpunkt.





## Inhalt

Vorwort	4
Soziales Unternehmertum	6
Daten & Fakten	8
Unser Leitbild	10
Erfolgsstory: Dieter Ackermann	12
Erfolgsstory: Cornelia Jackwerth	14
Erfolgsstory: Bernhard Szymanski	16
Der Mensch steht im Mittelpunkt	18



Reinhold Fahlbusch  
Vorstandsvorsitzender  
*fairKauf* eG

### ***fairKauf* regt an – manche auch auf...**

Dieses Unternehmen weckt Interesse. Fast immer sind es positive Reaktionen. „Warum hat es das nicht schon früher gegeben?“, das hören wir häufig. Das innovative Konzept, mit unternehmerischen Mitteln soziale Ziele zu erreichen, wurde erfolgreich umgesetzt. Bereitwillig vergebene Blaupausen führten zu gleichen oder ähnlichen Aktivitäten im Bundesgebiet. *fairKauf* zeigt gleich am Eingang mit Stolz ein Ergebnis dieser herausragenden Mannschaftsleistung – viele bundesweite Preise und Auszeichnungen.

*fairKauf*, was ist das eigentlich? Die Wahrnehmung als Kaufhaus bedient den äußeren Schein, trifft aber nicht die Wirklichkeit. Das Kaufhaus ist nur Mittel zum Zweck. Es ist Trainingsgerät für die vielen Menschen, die zu den realen Bedingungen des Arbeitsmarktes für diesen trainiert werden. *fairKauf* ist kein überdachter Flohmarkt. *fairKauf* ist ein Qualifizierungsunternehmen. Wenn dieses nicht erkennbar sein sollte, dann haben wir einen guten Job gemacht. Ein Kaufhaus als Trainingsgerät – aber auch als Erlösquelle. Wer Unternehmer sein will, schielt nicht nach öffentlichen Kassen oder nur dann, wenn er etwas dafür tut – so ist *fairKauf* aufgestellt. Das Geld für zz. 81 sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse und für die übrigen Kosten ist selbst verdient! Wir zahlen keine Dividenden, aber Tarifgehälter.

Vielfach wird *fairKauf* von Dritten als „Sozialkaufhaus“ bezeichnet. Das sehen wir nicht so. Es ist ein soziales Kaufhaus. Aber was ist „sozial“? Gute Waren zu geringen Preisen verkaufen? Das meinen wir nicht. Aber in der Stadtgesellschaft auf- und angenommen zu sein, unsere Lebensgrundlage, eingebunden in das soziale Gefüge der Stadtgesellschaft. Menschen geben uns Dinge, die sie gebrauchen könnten aber nicht gebrauchen wollen. Gut Erhaltenes bekommt ein zweites Leben; Spender dieser guten Sachen haben den Empfänger im Blick – und *fairKauf*, das Unternehmen, das damit Handel treibt, um das Geld für die Ertüchtigung der Menschen zu verdienen, denen der Zugang zum Arbeitsmarkt (noch) verwehrt



ist, das ist sozial. Ein weiterer sozialer Aspekt ist, dass sich bei *fair*-Kauf Menschen aller Schichten unserer Stadtgesellschaft auf Augenhöhe begegnen, dass sich niemand schämen muss, wenn er zu uns kommt. Die wirtschaftlich Starken und die wirtschaftlich Schwachen (nicht sozial Schwachen!) treffen sich bei *fair*Kauf, begegnen sich und nehmen sich wahr. Wo hat man das sonst – noch nicht einmal beim Fußball. Wir haben keinen VIP-Bereich.

„Wir kaufen nichts und verschenken nichts.“ Das ist uns wichtig. *fair*Kauf will keine Konkurrenz sondern eine Ergänzung für den Einzelhandel sein. Und die Menschen, die wirtschaftlich schwach sind, finden bei uns gute Dinge für das tägliche Leben zu Preisen, die sie bezahlen können. Sie erhalten keine Almosen, sondern können sich etwas leisten, wenn sie zu *fair*Kauf kommen. Das verbessert die Lebenssituation und auch das Selbstbewusstsein. Wenn Sie meinen, das sei sozial, dann sind Sie dicht bei uns.

„Wir tun nicht Gutes, um Geld zu verdienen, wir wollen Geld verdienen, um Gutes zu tun!“ Das ist der Kern des sozialen Unternehmertums. Wenn wir Menschen zu den Bedingungen des Arbeitsmarktes für diesen qualifizieren wollen, müssen wir unternehmerisch handeln. Das ist auch unsere Abgrenzung zu Sozialprojekten mit ihren spezifischen Aufgaben, die oftmals nicht mit unternehmerischem Handeln bewältigt werden können.

Zugegeben: *fair*Kauf ist sperrig und nicht leicht zugänglich. Lassen Sie sich einfach darauf ein und lesen Sie, was über *fair*Kauf gesagt wird.

Wir laden Sie – nicht nur dazu – ein.



„*fair*Kauf ist eine große Familie.“

**Bernd Koeke**

Besichtiger und zuständig  
für die Abholungen



Thomas Walter

*Jugend- und Sozialdezernent  
der Landeshauptstadt Hannover*

### Soziales Unternehmertum in der Marktwirtschaft

Die EU-Kommission hat 2011 die „Initiative für soziales Unternehmertum“ publiziert und um die „Verordnung über ein Programm der europäischen Union für sozialen Wandel und soziale Innovation“ ergänzt. Auch dort hat man die erhebliche Bedeutung des „sozialen Unternehmertums“ für die Gestaltung und die Dynamisierung sozialer Absicherung erkannt.

Nach der EU-Definition müssen solche Unternehmen:

- eine Geschäftstätigkeit ausüben, für die das soziale oder gesellschaftlich gemeinnützige Ziel prägend ist,
- ihre Gewinne größtenteils wieder investieren, um ihr soziales Ziel zu erreichen,
- in Organisationsstruktur oder Eigentumsverhältnissen dieses Ziel widerspiegeln,
- auf Prinzipien der Mitbestimmung oder Mitarbeiterbeteiligung basieren,
- auf soziale Gerechtigkeit ausgerichtet sein.

Man könnte meinen, dass die europäische Kommission die deutsche freie Wohlfahrtspflege bei der Konzeptionierung des „sozialen Unternehmertums“ vor Augen gehabt hätte. Aber „Selbstlosigkeit“ ist kein Monopol der freien Wohlfahrtspflege. Gerade die „freien“ Unternehmen verfügen über kurze Entscheidungswege, wenig einschränkende Bedingungen und privat strukturierte Verantwortlichkeiten. Ihnen ist leichter möglich, mit eher kurzen Reaktionszeiten Lücken und Bedarfe in der sozialen Landschaft aufzuspüren und abzudecken.

Bedenken gegen „soziale Unternehmen“ häufen sich, wenn sich diese im vermeintlichen Wettbewerb mit „freien“ Unternehmen befinden. Wettbewerbsverzerrungen werden angemahnt. Dabei wird vergessen: hier folgen Leistungen aus öffentlicher Kasse, z.B. für die Reintegration Arbeitsuchender, dem Prinzip Leistung/Gegenleistung, das ist keine



Subvention. Umgekehrt profitiert auch „freies“ Unternehmertum von Subventionen seitens der öffentlichen Hände.

Es ist nur zu begrüßen, wenn sich soziales Unternehmertum in Marktnischen begibt, die der bestehende Wettbewerb offen lässt. Das gilt besonders für den Markt der Zweitverwertung, der in sogenannten „sozialen Kaufhäusern“ wie *fairKauf* praktiziert wird. Die einzige „Subventionierung“ ist, dass Langzeitarbeitslose als Beschäftigte zu Bedingungen eingesetzt werden, die auch anderen zugänglich sind. Förderung an dieser Stelle ist der Ausgleich für die persönlichen Vermittlungs- und Leistungshemmnisse.

Wenn man dann, wie bei *fairKauf*, günstige Einkaufsbedingungen durch engagiertes Verhalten von Mitbürgerinnen und Mitbürgern, einen effektiven Verwaltungsapparat und ehrenamtliches Engagement bündelt, dann kann es nicht verwundern, dass solche Unternehmen nach den Regeln der sozialen Marktwirtschaft funktionieren und nachhaltige Arbeitsergebnisse abliefern.

Soziale Kaufhäuser wie *fairKauf* vereinbaren die Ziele sozialer Wiedereingliederung von Langzeitarbeitslosen in echte, arbeitsmarktbezogene Tätigkeit, die sinnvolle und nachhaltige Verwendung von Gebrauchsgegenständen und die Teilhabe sozial benachteiligter Menschen an einem erweiterten Kreis von Konsumgütern miteinander. Sie entsprechen damit den Gedanken, die die europäische Kommission aufgreifen und unterstützen will.

Unternehmen wie *fairKauf* behindern nicht den freien Wettbewerb, im Gegenteil, es findet eine vom Markt ansonsten nicht erreichte sozialproduktive Ergänzung statt. Auf diese Weise öffentlich eingesetzte Mittel entsprechen nicht nur sozial-marktwirtschaftlichem Verhalten sondern bewirken durch ihre Beschäftigungseffekte, ihre Teilhabeförderung und ihr Recycling-Moment zugleich eine Entlastung der öffentlichen Hand an anderer Stelle.

*Thomas Walter*



„Die wunderbare Vielfalt der Menschen kommt zu einem sinnvollen Miteinander bei *fairKauf* zusammen.“

**Carmen Jagielski**  
Leitung Soziale Arbeit



Nicola Barke

*Geschäftsführendes  
Vorstandsmitglied*

### ***fair*Kauf ist kein Kaufhaus – *fair*Kauf hat ein Kaufhaus**

Um das soziale Kaufhaus *fair*Kauf zu realisieren, gründeten das Diakonische Werk, die Caritas und der Werkheim e. V. zusammen mit sechs Bürgern eine Genossenschaft, die zz. 235 Mitglieder zählt. Geschäftsanteile können von 50 Euro an gezeichnet werden. Zusätzliche Investoren sind willkommen. *fair*Kauf steht für unternehmerische Finanzierung, nicht für den Verbrauch öffentlicher Zuwendungen.

In den ersten sechs Jahren nach der Eröffnung des Kaufhauses im Jahr 2008 sind 81 sozialversicherungspflichtige Arbeitsstellen für überwiegend ehemals Langzeitarbeitslose entstanden. Alle MitarbeiterInnen werden nach den Tarifverträgen des Niedersächsischen Einzelhandels bezahlt. Davon sind 45 Stellen für die Stammbegleitschaft, die den Betrieb aufrechterhält, organisiert und weiterentwickelt. Weitere 11 sind Bürgerarbeitsplätze. 13 Auszubildende werden betreut. Gemeinsam mit den Mitarbeitenden, die zur Qualifizierung bei *fair*Kauf tätig sind, und den Ehrenamtlichen, die ihre Zeit spenden und viel Lebens- und Berufserfahrung einbringen, sind bei *fair*Kauf heute rund 220 Frauen und Männer im Einsatz.

Durch den Verkauf gespendeter Möbel, Spielwaren, Kleidung, Hausrat und vielem anderen mehr, nimmt das soziale Kaufhaus rund 2,5 Millionen Euro ein. Der größte Teil des Geldes ist für die Personalausgaben bestimmt. Fast 30 % vom Umsatz kostet der Qualifizierungsbetrieb; darin unterscheidet sich *fair*Kauf von den übrigen Einzelhändlern. Und deshalb stimmt: *fair*Kauf ist kein Kaufhaus, *fair*Kauf hat ein Kaufhaus – um Menschen zum (Wieder-)Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt im Einzelhandel unter Echtbedingungen zu trainieren.





## Unternehmenssteckbrief *fairKauf* eG

- **Gegründet:** 2007
- **Eröffnung des Kaufhauses:** 14.01.2008
- **Rechtsform:** Gemeinnützige Genossenschaft
- **Hauptbeschäftigungsfelder/Arbeitsschwerpunkt/Kompetenzfelder:**  
Qualifizierung von langzeitarbeitslosen Menschen im Einzelhandel, z. B. Verkauf, Warenvorbereitung, Möbelaufbau und -abbau, Transport, Logistik
- **Hauptzielgruppen der Angebote:**  
Menschen in der Region Hannover
- **Finanzierungsstruktur:**  
Klassische Eigen- und Fremdkapitalfinanzierung, davon ca. 80 % Handels- und Dienstleistungserträge; Entgelte für Leistungen an staatliche Stellen, u. a. ESF-Mittel für Bürgerarbeitsplätze
- **Kooperationen/Vernetzungen:**  
Jobcenter, Agentur für Arbeit, Einzelhandelsverband, Gemeinnützige Möbelhäuser der Region Hannover, Pro Hannover Region, Zentralverband deutscher Konsumentgenossenschaft e. V., Genossenschaftsverband e. V.
- **Das Besondere an *fairKauf*:**  
30 % der Stammebelegschaft haben die Auszubildereignung. Unterstützt von zahlreichen Fachkräften sichern sie die praxisnahe und erstklassige Qualifizierung. Drei Sozialpädagogen mit der speziellen Ausrichtung für die Arbeit in einem Wirtschaftsunternehmen sorgen für eine individuelle Betreuung und Förderung bis hin zur Krisenintervention. Das Kaufhaus ist finanziell unabhängig.



„Mir macht es einfach Spaß, Menschen zu helfen, die aus welchen Gründen auch immer in Not geraten sind.“

**Christina Blimke**  
Etagenverantwortliche  
3.OG (Haushaltswaren)

## Werte, die unser Handeln bestimmen

### Arbeit ist ein Menschenrecht

*fairKauf* ermöglicht es Menschen, unter realen Bedingungen, durch sinnvolle Tätigkeit ihre Chancen am Arbeitsmarkt zu verbessern.

### Niemand wird diskriminiert

*fairKauf* betreibt als Übungsumfeld ein Kaufhaus. Die Waren und Dienstleistungen stehen jedermann zur Verfügung. Niemand wird davon ausgeschlossen, egal ob arm oder reich.

### Uns leitet das christliche Menschenbild

*fairKauf* ist eine als Genossenschaft unabhängige ökumenische Initiative und ein vom christlichen Menschenbild getragenes Wirtschaftsunternehmen. Wir setzen uns dafür ein, Langzeitarbeitslose aus der Stigmatisierung in die soziale Obhut der Stadtgesellschaft zu führen und dafür, dass Langzeitarbeitslose die gleiche gesellschaftliche Solidarität erfahren wie Kranke, Behinderte oder andere Benachteiligte.

### Wir verbinden

*fairKauf* ist der Ort, an dem Käufer und Spender, angestellt und ehrenamtlich Mitarbeitende sowie zur Qualifizierung auf Zeit tätige Menschen unterschiedlicher Herkunft, Bekenntnisse, Motivation und sozialer Schichten zum gemeinsamen Ziel zusammentreffen oder zusammenarbeiten.

### Keiner muss alles haben, aber vieles ist nötig

*fairKauf* wirbt bei Menschen um gutes Gebrauchtetes und verkauft es günstig, damit Menschen in wirtschaftlicher Bedrängnis Zugang zu Waren haben, die sie sich sonst nicht leisten könnten.



„Der Mensch steht im Mittelpunkt: Hier wird dieser Satz täglich mit Leben gefüllt.“

**Andreas Wahrenburg**  
Geschäftsführer



## Verwendung statt Vernichtung

*fairKauf* gibt guten Sachen ein zweites Leben. Dinge, die brauchbar sind, werden nicht vernichtet sondern gelangen über die Sachspende an das Kaufhaus in einen neuen Lebenszyklus. Über die gespendeten Gegenstände schaffen wir soziale Bindungen zwischen Menschen.

## Freiheit der Unabhängigkeit

*fairKauf* will Geld verdienen, um Gutes zu tun. Wir wollen beweisen, dass man soziale Ziele mit unternehmerischen Mitteln erreichen kann. Das macht uns unempfindlicher gegenüber den Schwankungen in der Arbeitsmarktpolitik und gibt uns Gestaltungsspielraum.

## Begegnung auf Augenhöhe

*fairKauf* ist eine der ersten Genossenschaften mit sozialer Zielsetzung. Ein Mensch – eine Stimme, unabhängig davon, wie viele Anteile man hat und wie bedeutungsvoll man sonst sein mag. Gleiche unter Gleichen durch Vereinigung der Vielfalt – ein Ganzes für Andere.



„Bei *fairKauf* werden Menschen und Gegenstände wertgeschätzt, die andere bereits abgeschrieben haben.“

**Annika Kohlmann**

Assistentin des Vorstandes  
Marketing & PR



Dieter Ackermann  
ehemals in Kooperation mit  
dem Jobcenter bei fairKauf in  
einer Qualifizierungsmaßnahme

### Nach der Insolvenz: über *fairKauf* zurück ins Arbeitsleben

Dieter Ackermann arbeitete selbstständig. Fast ein halbes Leben lang. Der gelernte Einzelhandelskaufmann betrieb ein Spielwarengeschäft in der Fußgängerzone von Barsinghausen. „Toys & Trains“ hieß das – und es bescherte ihm und seiner kleinen Familie ihr Auskommen. Auch seine Frau Inge arbeitete im Laden mit. Früh um neun machten sie auf und um 20 Uhr wieder zu, an den Wochenenden erledigten sie das Schriftliche. Zwischen „Toys & Trains“ und ihrer Wohnung im hannoverschen Stadtteil Sahlkamp lagen an die 36 Kilometer, die sie morgens und abends mit dem Auto zurücklegten. Doch irgendwann rechnete sich ihr Einsatz nicht mehr. Die Konkurrenz auf der grünen Wiese sei schlicht übermächtig geworden, sagt Dieter Ackermann. „Drei Jahre Siechtum“ lagen hinter dem heute 61-Jährigen und seiner Frau, als sie 2008 schließlich Insolvenz anmeldeten. Ihre Ersparnisse waren da längst aufgebraucht. „Wir wussten, dass wir aufhören mussten“, erzählt der Mann mit den freundlichen, wachen Augen. Drei langjährige Angestellte, darunter seine Frau, und er verloren ihre Jobs.

Dieter Ackermann lebte fortan von staatlicher Hilfe, seine Frau bekam zunächst Arbeitslosengeld. Er wurde krank. Da er an Diabetes leidet, mussten ihm Teile des Fußes amputiert werden. Er erzählt das ohne Bitterkeit. „Ich renne wieder hinter dem Bus her.“ Als es ihm gesundheitlich besser ging, schickte ihn das Jobcenter zu den verschiedensten Qualifizierungsmaßnahmen. Das Übliche: Bewerbungs- und Verkaufstraining, Computerkurse und so weiter. Parallel schrieb er an die 100 Bewerbungen auf Stellenangebote im Handel. Es war vergebens.

Im Jahr 2011 forderte ihn das Jobcenter auf, sich bei dem 2008 eröffneten sozialen Kaufhaus *fairKauf* in der Limburgstraße zu bewerben. „Ich sollte wieder ins Arbeitsleben eingegliedert werden“, sagt Ackermann. „Den Sachbearbeitern war natürlich bewusst, dass sie mich in meinem Alter nicht mehr in den ersten Arbeitsmarkt vermitteln konnten. Aber sagen durften sie das nicht.“ Dieter Ackermann war dementsprechend zunächst skeptisch – und bekam



doch eine Stelle. Und vielleicht war das eine Ironie des Schicksals: Er arbeitete fortan in der dank der Spenden gut bestückten Spielwarenabteilung von fairKauf. Keine drei Tage habe es gedauert, dann sei der Job seiner gewesen, erzählt er. „Ich habe nie etwas anderes gemacht, als mit Kunden zu arbeiten.“ Das sei einfach sein Leben. Dieter Ackermann verkaufte wieder Puppen, Bausteine, Stofftiere und natürlich auch Eisenbahnen.

Drei Monate nachdem er bei fairKauf angefangen hatte, wurde dort übrigens ein neues Kassensystem eingeführt. Er kannte die EDV und half bei der Einarbeitung der anderen Mitarbeiter. „Ich war da ja firm.“ Dieter Ackermann sagt, sein altes Selbstvertrauen sei in dieser Zeit wieder zurückgekehrt. Er bekam Anerkennung, man zollte ihm Respekt.

Anfang 2012 erfuhr der Einzelhandelskaufmann von Bekannten, dass für die neue Filiale des Pfeifenstudios Mühlhausen in der Niki-de-Saint-Phalle-Promenade noch ein Verkäufer gesucht wurde. Er bewarb sich und bekam den Zuschlag. Dort arbeitet er heute im Zwei-Schicht-System 135 Stunden im Monat und wird, ebenso wie bei fairKauf nach Tarif bezahlt. Dieter Ackermann sagt von sich, dass er wieder glücklich sei. Was auch seinem neuen Chef nicht verborgen bleibt. „Er sagt, je länger die Schlange der Kunden sei, desto mehr würde ich zur Höchstform auflaufen.“

Dieter Ackermanns Frau Inge hat ebenfalls einen Job gefunden. Sie arbeitet heute als 400-Euro-Kraft in einem Schuhgeschäft. „Sie würde natürlich lieber 180 Stunden im Monat berufstätig sein“, sagt ihr Mann. So wie früher eben. Doch letztlich sei es gut, dass es in ihrer beider Leben nun ein bisschen ruhiger zugehe und ein bisschen Zeit bleibe. Für den Sohn, den Kleingarten, die Spiele von Hannover 96, die „berufsbedingte“ kleine Spielzeug-Eisenbahn aus „Toys & Trains“-Tagen und die Besuche bei den ehemaligen Kollegen von fairKauf und überhaupt. „Wir sind einfach zufrieden.“



„Menschen und Gegenstände bekommen eine neue Chance. Bei uns hat jeder und alles seinen Wert.“

**Angela Geukes**  
Etagenverantwortliche  
2.OG (Möbel)



Cornelia Jackwerth  
ehemals in Kooperation mit  
dem Rentenversicherungsträger  
bei fairKauf als Praktikantin

### Käseverkäuferin aus Leidenschaft

Ob Blauschimmelkäse, Büffelkäse, Dreifachrahmkäse oder Rohmilchkäse – Cornelia Jackwerth kennt sie alle und kann trefflich über die Käsearten und vor allem die Exoten unter ihnen referieren. Die 54-Jährige ist vom Fach. An die 30 Jahre lang arbeitete sie in Vollzeit an einem stadtbekanntem Käsestand. „Mit Hingabe“, wie sie sagt.

Doch irgendwann klappte es zwischen ihrem Arbeitgeber und ihr nicht mehr. Cornelia Jackwerth spricht von „atmosphärischen Störungen“, die sich aufgebaut hätten. Sie hielt es nicht mehr aus und kündigte. Selbst. Ein Jahr lang war sie danach arbeitslos, sie fühlte sich ausgebrannt. Nachdem sie in einer Kur wieder zu Kräften gekommen war, wurde ihr von der Landesversicherungsanstalt eine Maßnahme zur Wiedereingliederung ins Arbeitsleben angedient. Sie bewarb sich bei fairKauf. Im Fernsehen hatte sie zuvor einen Bericht über das soziale Kaufhaus gesehen, sie fand das Projekt interessant. Cornelia Jackwerth hatte Erfolg und bekam eine Stelle in der Haushaltswarenabteilung. Sie räumte fortan Regale ein, verkaufte, beriet und saß an der Kasse. Ihre anfängliche Skepsis, ob sie je wieder im Einzelhandel tätig sein wollte, schwand von Tag zu Tag. „Der Kontakt zu Menschen hat mir wieder Spaß gemacht“, sagt sie. Und fügt mit einem Augenzwinkern hinzu, dass sie eines allerdings zugeben müsse: „Der Käse war mir immer ein bisschen näher als die Haushaltswaren.“

Cornelia Jackwerths Stelle bei fairKauf war auf fünf Monate befristet. Sie musste gehen – und fand das überaus schade. Mehrere 400-Euro-Jobs folgten. „Ich tat das, was mir Spaß machte“, sagte sie. Doch irgendwie habe sie der Käse nie losgelassen. Und als sie erfuhr, dass der Nachfolgebetrieb ihres früheren Arbeitgebers eine 400-Euro-Kraft für den Verkauf suchte, war sie natürlich sofort zur Stelle. Sie wurde genommen. „Seitdem fühle ich mich wieder ganz in meinem Element“, sagt sie lachend. Was Wunder: Sie referiert



wieder über Blauschimmelkäse, Büffelkäse, Dreifachrahmkäse und Rohmilchkäse. Sie hofft nun auf eine volle Stelle bei ihrem neuen Chef. An „ihrem“ Käsestand. Und manchmal nach Dienstschluss guckt Cornelia Jackwerth auch bei fairKauf vorbei. „Dann bekomme ich Heimatgefühle“, sagt sie lachend.



„Es ist einfach toll, mit den unterschiedlichen Menschen zu arbeiten, sie bei der Qualifizierung zu begleiten und ihre Entwicklung und Erfolge zu erleben.“

**Irene Bednarz**

Etagenverantwortliche  
EG (Bücher/Medien) und  
1. Etage (Kinderbekleidung  
& Spielwaren)



„Mich beeindruckt die Vielfalt der Menschen, die sich für die Genossenschaft betätigen. Bei fairKauf arbeiten in der Qualifikation befindliche Menschen, feste Mitarbeiter, Praktikanten, Ehrenamtliche und Auszubildende.“

**Arian Zielinski**

Leitung Finanzen



Bernhard Szymanski  
ehemaliger fairKauf-Angestellter  
in Kooperation mit dem  
Jobcenter

### **fairKauf war meine Rettung**

Zum Abschied wurde Bernhard Szymanski ein stets „hochaktuelles und umfangreiches Fachwissen“ attestiert, sein Arbeitgeber bescheinigte ihm Zuverlässigkeit, Umsicht, Engagement, Fleiß und Pünktlichkeit. All seine Leistungen erhielten das Prädikat „gut“. Für seine weitere berufliche und persönliche Zukunft wünschte man ihm das Beste. Bernhard Szymanski war gekündigt worden. „Betriebsbedingt“, wie es hieß. Das war Anfang 2004. Knapp 31 Jahre hatte der heute 56-Jährige da in dem hannoverschen Elektrogroßhandel gearbeitet, er hatte dort nach der Schule bereits seine Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann gemacht. Dann stand er auf der Straße. Mit 48 Jahren. Zwei Jahre lang bezog Bernhard Szymanski Arbeitslosengeld I, danach fiel er in Hartz IV.

Das Jobcenter schickte ihn in Förderkurse und zu Fortbildungen im kaufmännischen Bereich, er wurde im Marketing geschult und brachte sein Englisch auf Vordermann. Ein Praktikum beim Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes in Burgdorf folgte. Dort war er unter anderem für die Optimierung des Ablagesystems in der Personalabteilung zuständig. Was immer Bernhard Szymanski machte, der sympathische Mann mit dem offenen Gesicht erntete Lob. Er schrieb Bewerbung um Bewerbung. Doch eine Stelle fand er nicht. „Mit 50 bist du alt“, sagt er. Es heiße zwar immer, dass die älteren Mitarbeiter noch gebraucht würden. „Aber eingestellt werden sie letztlich nicht.“

Um in jener Zeit nicht an sich und der Arbeitswelt zu verzweifeln, packte er, wann immer er gebraucht wurde, in den Kleingärten von Freunden und Verwandten mit an, jätete Unkraut, brachte manche Laube auf Vordermann. Zuhause in seiner Lehrter Wohnung zu sitzen, war seine Sache nie. „Ich musste doch etwas tun.“ Natürlich unterstützten ihn damals seine Frau und seine beiden Kinder. Sie sprachen ihm stets Mut zu. Immer öfter allerdings vergebens.





„Irgendwann nach Jahren des vergeblichen Bewerbens wird man einfach müde. Das bleibt nicht aus“, sagt Bernhard Szymanski.

Was dann nach fünf Jahren kam, nennt der Kaufmann heute seine Rettung. Das Jobcenter hatte ihm empfohlen, sich beim sozialen Kaufhaus *fairKauf* zu bewerben. Das war im Herbst 2009. Er wurde genommen. „Ich war erleichtert, dass ich wieder gebraucht wurde“, sagt er. Zunächst war er am Hauptsitz des Kaufhauses in der Limburgstraße 1 tätig, in der Spendenannahme und Vorsortierung. Später wechselte er – bezahlt nach Tarif des Einzelhandelsverbands Niedersachsen-Bremen – in das *fairKauf* Warenlager, nahm Sachspenden entgegen, sichtete und sortierte sie in beschriftete Kartons, bestückte die Lager- und Verkaufsflächen und zeichnete die Waren aus.

Parallel bewarb sich Bernhard Szymanski unermüdlich weiter. Und hatte endlich Glück. Von Kollegen hatte er gehört, dass in der Poststelle von IBM ein Mitarbeiter gesucht würde. Er schrieb umgehend das zuständige Dienstleistungsunternehmen in Berlin an. In seiner Bewerbung machte Bernhard Szymanski darauf aufmerksam, dass er die Stelle sofort antreten könne. Seine Unterlagen gab er am 4. Dezember 2010 in die Post, sechs Tage später hatte er einen Vorstellungstermin – und bekam prompt den Zuschlag. Im Januar des Folgejahres trat er seinen neuen Job an. Und erntete Anerkennung. Sein Arbeitsvertrag lief zunächst nur zwei Jahre, seit Januar 2013 ist seine Stelle unbefristet. Er habe jetzt wieder eine Zukunft, sagt er. Manchmal erzählt er seinen Kollegen heute noch von seiner Zeit bei *fairKauf*, sie seien von dem Projekt angenehm angetan. Und natürlich geht auch Bernhard Szymanski wie viele andere Ehemalige auch noch dann und wann gerne in der Limburgstraße auf einen Besuch vorbei, um ein wenig mit dem dortigen Stammpersonal zu plaudern. Denn, wie gesagt: „*fairKauf* war meine Rettung.“



„Bei *fairKauf* bekommt jeder und alles eine neue Chance!“

**Andreas Kriegereit**  
Etagenverantwortlicher  
4.OG (Bekleidung)



Bernd Voorhamme  
Präsident Handelsverband  
Hannover e. V.

### **fairKauf – Der Mensch steht im Mittelpunkt**

Der Handel ist ein Wirtschaftszweig, in dem der Wettbewerb um die Kunden zu Hause ist. Täglich kaufen rund 50 Millionen Menschen im deutschen Einzelhandel, wobei es eine riesige Vielfalt von Handelsunternehmen gibt – von den großen Filialunternehmen bis zu kleinsten Fachgeschäften, von den Innenstadtgeschäften bis zu den kleinen Gemeinden auf dem Lande.

Laufend werden die Kunden mit neuen Ideen, neuen Produkten und neuen Angeboten überrascht – der Wettbewerb um die besten Ideen wird ergänzt um den Wettbewerb um die besten Preise.

In dieser hart umkämpften Handelslandschaft wirkt der Gedanke an ein soziales Kaufhaus zunächst fremd. Aber bei näherem Hinsehen offenbaren sich die besondere Leistung und der beeindruckende Ansatz von *fairKauf*.

Menschen in schwierigen Lebenssituationen werden neue Chancen geboten – sowohl auf der Mitarbeiter- als auch auf der Kundenseite. Mitarbeiter finden (wieder) in den Handel, finden bewältigbare Herausforderungen, tarifliche Bezahlung und neues Selbstvertrauen. Kunden finden ein Sortiment, das zwar „secondhand“ aber dennoch interessant ist und stoßen auf Mitarbeiter, die Zeit für einen sozialen Kontakt haben.

Verbunden mit dem großen ehrenamtlichen Engagement zahlreicher Menschen im Hintergrund und der Hilfsbereitschaft der „Sortimentslieferanten“ entstand so ein Projekt, das sich nachhaltig in der Innenstadt Hannovers durchgesetzt hat.

Bei allem Wettbewerb – der Mensch steht im Mittelpunkt. *fairKauf* gibt Anlass zum Nachdenken. Wir wünschen allen Beteiligten weiterhin viel Erfolg.

***Bernd Voorhamme***



„fairKauf hat mir eine zweite Chance und einen neuen Arbeitsplatz gegeben.“

**Bodo Hochschild**  
Etagenverantwortlicher  
Lager



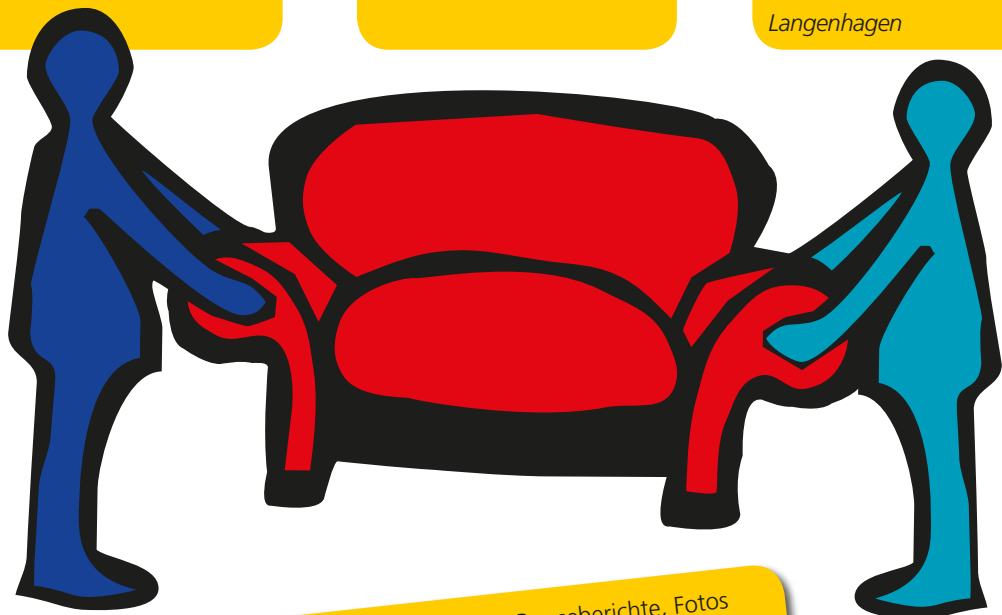
„Das Besondere an fairKauf: Dass so viele verschiedene Menschen aufeinandertreffen. Jeder Mitarbeiter wird hier wahrgenommen.“

**Nadine Dreyer**  
Filialverantwortliche  
Laatzen



„In einer stetig wachsenden Wegwerf-Gesellschaft ist es schön zu sehen, dass fairKauf gegen den Strom schwimmt und Menschen und Waren eine zweite Chance gibt.“

**Marco Kruppa**  
Filialverantwortlicher  
Langenhagen



Weitere Informationen, Presseberichte, Fotos  
usw. finden Sie auf unserer Homepage:  
[www.fairkauf-hannover.de](http://www.fairkauf-hannover.de)



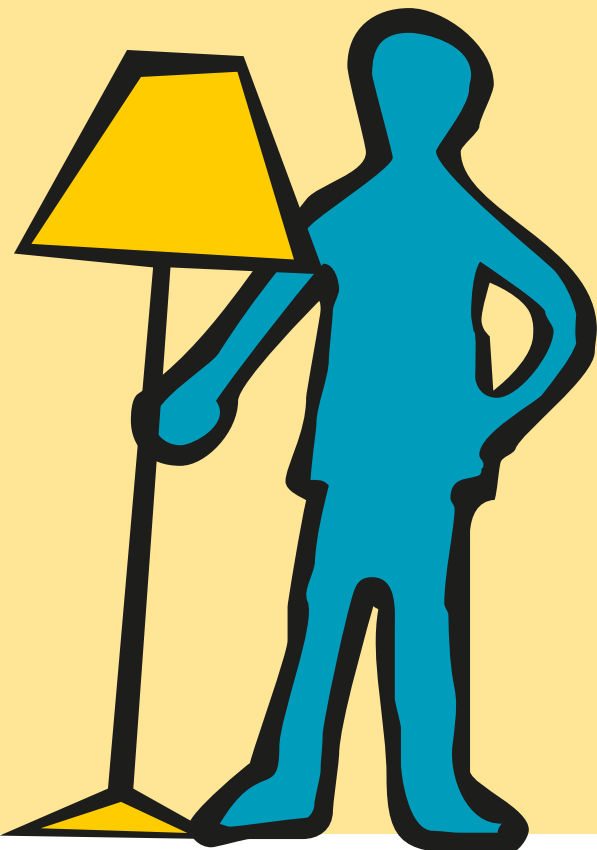
fair handeln fair kaufen

fairKauf

## Impressum

Texte: Susanne Hildebrandt-Heene,  
Reinhold Fahlbusch, Thomas Walter,  
Bernd Voorhamme

Fotos: Iris Klöpffer,  
Karin Blüher,  
Reinhold Fahlbusch,  
privat



fairKauf eG

Osterstraße 3

30159 Hannover

Tel.: 0511 / 3 57 6 59 - 0

info@fairkauf-hannover.de

www.fairkauf-hannover.de

Eine Initiative von:

